

Abonnementpreis
für den einzelnen Journal 10
jähriges Abonnement 100 Mark
Jahre 100 Mark. Bei Zahlung in
den Buchbinden 60 Mark.
Gesamt: Durch die Post 100 Mark
Postvergütung 100 Mark pro Stück
Jahr 100 Mark. Unter Postporto für
Postkarte und Grußkarte 10 Mark
2 Mark. Für den Druck Kosten 2 Mark
pro Seite.

Redaktion
Saxoniastraße 22, post.
Redakteur
am Freitagabend von 12 bis 1 Uhr.
Redakteur: Max L. St. 1780.

Telegraph: Berlin:
Arbeiterzeitung Dresden.

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeitersklasse.

Nr. 196.

Dresden, Dienstag den 26. August 1902.

13. Jahrg.

Soldatenschindereien.

Die Meldungen von grausamen und sinnlosen durchweg brutalen Vorfällen, die Soldaten von Soldaten durchgezogen haben, in der letzten Zeit eine außergewöhnliche Verbreitung gezeigt. Es vergibt kaum noch ein Tag, an dem nicht die Szenen über den einen oder anderen Soldaten berichtet werden müssen. Besonders unangenehm verläuft dabei die geradezu unverständliche Wildheit mancher militärgesetzlicher Urteile. Wir stehen nicht auf dem Standpunkt der Abwehrtheorie und wissen, dass die Soldatenschindereien mit dem Geist des heutigen Militarismus auf das engste verbunden sind, also auch er selbst ausgerottet werden, wenn und indem dieser Militarismus beseitigt wird — aber es bedarf des schädlichen Rechtsgeistes des Volkes, wenn ein gewohntesmässiger Schinderei, der Monate, vielleicht Jahre hindurch Menschen gequält und unglücklich gemacht hat, mit ein paar Wochen davon kommt und noch so lange nach den Trostes oder des Vorpees besteht. Wir erinnern nur an einen einzigen Fall zum Belege: Ein Unteroffizier und Rahmenjunker eines Infanterieregiments Nr. 108 hatte einen Soldaten über längere Anredezeiten und Gewehrtreppen überlassen, ihm dann noch mit Schlägen und Fäustigkeiten traktiert, so dass der Soldat unerbittig niederrückt und Krämpfe bekam. Der Herr erhielt dafür nur 11 Tage Mittelstrafe, wobei das Gericht die löschernde Begründung ammendte, dass es sich nicht um Verhandlungen, sondern um Thatsachen gehandelt habe, die nahe zu Verhüllungen gingen. So geschehen bei uns in Dresden und darüber Urteile kommen wie dazwischen auszuhören. Sie mögen sich zur Not mit dem Bushido des Geistes in Einstellung bringen lassen, aber mit dem unbefangenen Rechtsgeiste freier Menschen stehen sie in schreckendem Widerstreit.

Was die militärischen Misshandlungen so unheimlich machen, was ihnen erstmals der Stempel des Gemeinschaftsgeistes ist, das ist der juristische und unerträgliche Zug der Disziplin, unter dem die Opfer der Misshandlung stehen. Die ziellose Regung von Wendeswürde und Selbstzerstörung kann über einen der ungünstigsten eine furchtbare Katastrophen herbeiführen; mit zermalmender Wucht hält die Hand des militärischen Strafgerichts auf den, der sich der „Insubordination“ verdächtigt gemacht hat. Ein Blick, eine Verzerrung der Miene kann eine „Befreiung“ des Vorgelegten ausmachen, eine zurechtbarbaristische Misshandlung instinktiv aufgewogene Hand bedeckt den „thätlichen Angriff“, der mit geradem Richterurteil den Soldaten vom ersten Tage seines Eintritts in die Kaserne zu duschen und ihm den unabdingten Gehorsam, das panik-stumpfende Überzügungsmaßnahmen selbst des Allergrößten in den Radaren einzubläuen. Keinerlich sieht das nicht in den Vorschriften! O nein, auf dem Papier hat auch der Soldat einige, wenn auch außerordentlich geringe Rechte. Aber zwischen Theorie und Praxis klafft ein gähnender Spalt. Das Soldatenrecht besteht tatsächlich nur für ausnahmsweise beobachtete und energische Soldaten. Wer die Vorschriften bis ins Einzelne kennt, um Fehler bei der Anbringung einer Verhinderung

zu vermeiden, wie hat wieder vor Staubhälfchen, Staubstaubstaubhaften, Feldmäusen oder sonstigen fürchterlichen — Tieren, die ein Untertitel ist, der fast wohl häufiger von dem Papier als einmal Gebrauch macht. Aber gerade derartige Beobachtungen in der Regel am morgigen Morgen zu Soldatentagen. Die Wunderbegabten, die Zauberkinder, die Schwerhörigen, die Fortväter und gelingt den Anforderungen des Dienstes nicht so recht gewachsen sind und daher am allersehsten den Liebergriffen der Vorgesetzten zum Opfer fallen, wie geht es dann? Sie helfen in der Regel eben bei dem ersten Verhöre, eine Beleidigung anstrengt. Von allen Seiten werden sie „angestritten“, selbst unverständige Stammbücher beteiligen sich an dem schändigen Verhältnis, einen Unschuldigen noch mehr unglücklich zu machen und das Ergebnis ist nur zu häufig einer jener gebremischten Soldatinoxe in der Kaserne, deren Ursachen immer „unbekannt“ sind. In den Stammbüchern und auf den Kammern der Kästen spielen sich Tragödien ab, von denen entzückter Leidensdrumme der Außenstehende nicht einmal etwas ahnt.

Und Abhilfe kann nur von außen kommen. Der Militarismus ist offenbar unfähig, seine Schäden zu befreien. Was müssen denn alle geheimen und öffentlichen Stände der oberen Gehirne? Sie sind einfach — Mafia! Unter einer Todesgerichtsbarkeit, deren Einrichtungen im Frieden und Frieden mit den Anderen mit der Abschaffung der sozialen Pflege stehen, werden überdies die Soldatenschindereien nie mal so angedacht werden, wie sie bei der Erfolgsfrage ihrer Handlungen verdienten. Deshalb also Hilfe von außen, Hilfe durch die Presse, durch das Parlament, durch die Kämpfer in einem Denktum, mit dem der Militarismus aufgeprägt ist, gilt es herauszutreten, die obertypisch-alcoholisch-harrapistisch-fabulöse Aufzehrerei muss in ihrer Schärfe und Rücksicht an den Vierter geangelt werden, von Männern aus der Gemeindeschicht der wahnfunktionären Kriegsgruppen, die Kulturreichlichkeit des Militarismus immer von neuem vor Augen geführt werden. Dann nur ist möglich, mit diesem bloß auch die Edelmärsche untermietter abzuschaffen.

Politische Übersicht.

Fordheim-Kulmbach.

Bei der Reichstagswahl am 22. August hat der nationalliberale Kandidat (4400 Stimmen) über den Zentrumsmann (3498 Stimmen) gewonnen.

Das Zentrum hat den Wahlkreis seit dem Jahre 1884 ununterbrochen besessen, obwohl sich die Mehrheit der Bevölkerung zur protestantischen Religion neigt. Im ersten Wahlgange waren 15.600 Stimmen von ungefähr 27.000 Wahlberechtigten abgegeben worden, davon hatten einzelne Kulmbacher (Zentrum) 6000, Abber (nati.) 3846, Weißbach (Verein der Landw.) 3520, Demmerding (Soz.) 1766, Wolfel (Verein Bauernbund) 306. Ungültig oder verplimpt waren 22 Stimmen. Bei der Wahl von 1898 waren 16.011 gültige Stimmen abgegeben worden. So hatten der Kandidat des Zentrums

5218, der nationalliberale 6045, der freisinnige 3228, der sozialdemokratische 1496 erhalten. Das Werkenden der Zentrale war dieses genet: untere Partei hatte einen erheblichen Zusatz an verlorenen Stimmern, und zwar unter nicht eben günstigen Verhältnissen, der Bund der Landwirte hatte einen überzeugenden Erfolg erzielen und seinen standhaften Kämpfen und gelingt den Anforderungen des Dienstes nicht so recht gewachsen sind und daher am allersehsten den Liebergriffen der Vorgesetzten zum Opfer fallen, wie geht es dann?

Sie helfen in der Regel eben bei dem ersten Verhöre, eine Beleidigung anstrengt. Von allen Seiten werden sie „angestritten“, selbst unverständige Stammbücher beteiligen sich an dem schändigen Verhältnis, einen Unschuldigen noch mehr unglücklich zu machen und das Ergebnis ist nur zu häufig einer jener gebremischten Soldatinoxe in der Kaserne, deren Ursachen immer „unbekannt“ sind. In den Stammbüchern und auf den Kammern der Kästen spielen sich Tragödien ab, von denen entzückter Leidensdrumme der Außenstehende nicht einmal etwas ahnt.

Und Abhilfe kann nur von außen kommen. Der Militarismus ist offenbar unfähig, seine Schäden zu befreien. Was müssen denn alle geheimen und öffentlichen Stände der oberen Gehirne? Sie sind einfach — Mafia! Unter einer Todesgerichtsbarkeit, deren Einrichtungen im Frieden und Frieden mit den Anderen mit der Abschaffung der sozialen Pflege stehen, werden überdies die Soldatenschindereien nie mal so angedacht werden, wie sie bei der Erfolgsfrage ihrer Handlungen verdienten. Deshalb also Hilfe von außen, Hilfe durch die Presse, durch das Parlament, durch die Kämpfer in einem Denktum, mit dem der Militarismus aufgeprägt ist, gilt es herauszutreten, die obertypisch-alcoholisch-harrapistisch-fabulöse Aufzehrerei muss in ihrer Schärfe und Rücksicht an den Vierter geangelt werden. Dann nur ist möglich, mit diesem bloß auch die Edelmärsche untermietter abzuschaffen.

Deshalb ist der Anfang dieser Wahl aber auch vollständig bedeutungslos; die Männer von Nordheim-Kulmbach haben sich von den untergeordneten Problemen politisch wenig aufgeregter machen bei ihrer Abstimmung keinen Lohn für das beweisen. Es erzielten 4 P. in Budau, Abber 31, Jöhner 0; in Greiz: Abber 129, Jöhner 0; Jöhner in Görlitz: Abber 98, Jöhner 0; in Pottenstein: Jöhner 150, Abber 2. Die konfessionelle Zählung steht hier somit leer.

Deshalb ist der Anfang dieser Wahl aber auch vollständig bedeutungslos; die Männer von Nordheim-Kulmbach haben sich von den untergeordneten Problemen politisch wenig aufgeregter machen bei ihrer Abstimmung keinen Lohn für das beweisen.

Die Konfessionelle Zählung steht hier somit leer.

Unter dem Druck des allmächtigen Fabrikanten haben in Kulmbach und in anderen Orten manche Arbeiter, die bei der Gewerkschaft für den sozialdemokratischen Kandidaten ihren Stimmzettel abgegeben haben, diesmal den Zettelfüllung Abber wählen müssen.

Das Zentrum hatte wohl gehofft, mit Hilfe des Kaiserreichsgramms den Sieg wieder an seine Hände zu fesseln; diese Hoffnung läuft nicht unbedingt so früh — aber die anderen werden halt auch über das Telegrafen geschimpft haben!

Arbeiter, erwerbt das Bürgerrecht!

Das Blut.

Roman von J. J. David.

(5. Fortsetzung.) (Rachdruck verboten.)

Gerade das aber war es, was den Lehrer noch mit dem Genossen ferner Tage verbündet. Eigentlich mochten sie einander nämlich gar nicht, vielleicht weil jeder den anderen durchschaut, weil Glogar überdies den Franz benannte. Der aber hielt den Schulmeister für einen Pharisäer; er hatte nicht gar Unrecht damit, sofern er sich nicht wenig auf seine Zugänglichkeit zugute nahm, die freilich nie auf die Probe gestellt worden war. Diesem aber war sein Gehör einfach ein Klumpen; aber er benutzte ihn darum nicht um ein Haar minder, verachtete ihn in geheimer Weise, weil er so ganz verbaut war und sich sogar etwas zogte, das darauf und schon um jenseits: „Es nicht mein Geld.“ mit dem er sich über jeden Unfall hinwegzutragen wußte, der den Hof — und meist durch jenen Verlust — betrifft, und bestaunte doch wieder jene Gewissenlosigkeit, die das Los des eigenen Bruders so leicht nahm und die des Franz Erfolge auf weitem Felde der Liebe erklärte. Davon hörte Glogar nämlich am liebsten, der gar nichts Gleiches erlebt oder doch zu berichten hatte; davon sprach der jüngere Rittermann überaus gern, weil er wußte, wie würdevoll reinwollig Empfindungen das in seinem Publikum erweckte. Er war kein verhülltes Viech, das soante ihm niemand nachsagen. Er nannte die Namen seiner Schüler so ruhig, machte sein Dorf daraus, wie er mit der zu handeln begonnen, wie er die Löwen am Schnarchen hörte, noch darum, wie er keine Siege zu erringen wußte. Er hatte Zeit, seine Ankläge zu verfolgen; er war direkt, war immer noch trotz der Türen, die wirte und durchdrückte Rüste, zurückgeschlossen. Unter diesen Verhältnissen gewann kein Leben viel und Bedeutung. Zum war viel abgebrochen worden in jedem Bereich, damit ihm viel erspart werden könnte. So freute er sich demnächst mit monder Entblößung, die er seit nunmehr vier Jahren hatte. Verunglückte er in einem Gott an Stoibolz, von dessen lebendigem Walten er seit überzeugt, der Gott reich und stark genug war, um zu zählen. Warum hatte er ihm sonst nicht verfüllt und ganz zu Grunde geben lassen? Und doch er wußte, welcher Verhaftung dieses Entzugs sein würde, das war ihm ein deutliches Seichen darum, es sei noch aufgepasst. Oder war er nicht ein biblischer Mensch? Er war arbeitsam, von ansehnlicher, blondkötigter Erscheinung und beherrschendem Aussehen. Warum sollte ihm nicht eines der reichen Bauernmädchen, die er in der Schule hatte, warum nicht vielleicht selbst eine Erbtochter ins Herz hinkeln und aus dem Banne der feindlichen Armee erlösen, die ihn so sehr bedrohte? Er hätte sicher eine Soldatin lieber gehabt; die Hoffnung war ihm doch gemach entstanden, und nun lächelte's ihm besser, er zog sich selber seine Arten, bis sie ebenbürtig werden ihm konnten. Und freilich gab im Ende war, wußte er welche; sie war die Vergeltung, die ihm ein neidenswertes Gesindel vorbehalten hatte. Sie war scham; es war sein Gewissen, das sie unbedenklich über sie hielten, wahrscheinlich aber beide, die ohne allen Anstand in der Welt dastanden. Er ist zu werden bestimmt war. Ihre Bildung war ganz und gar in seine Hände gegeben; sie war unanständlich, das merkte leichter er, sonst kein guter Brodbäcker, und mußte sich also fort vom Hause fernhalten, wußte, da war der Platz ihrer Geburt angesiedelt, froh sein, ihm ein ehemaliger Bewohner mit ihrer Hand, Leib und Seele stieß. Rüdig war er's etwa nicht? Und der Bildhauer, der ein matellohes Leben erhob ihn dann und bestieg die abheimliche Stühle seines Bruders.

Was nimmt ihm mittler, er trug's leicht in diesem Leben. Unter diesen Verhältnissen gewann kein Leben viel und Bedeutung. Zum war viel abgebrochen worden in jedem Bereich,

sich denn selbst mit monder Entblößung, die er seit nunmehr vier Jahren hatte. Verunglückte er in einem Gott an Stoibolz, von dessen lebendigem Walten er seit überzeugt, der Gott reich und stark genug war, um zu zählen. Warum hatte er ihm sonst nicht verfüllt und ganz zu Grunde geben lassen? Und doch er wußte, welcher Verhaftung dieses Entzugs sein würde, das war ihm ein deutliches Seichen darum, es sei noch aufgepasst. Oder war er nicht ein biblischer Mensch? Er war arbeitsam, von ansehnlicher, blondkötigter Erscheinung und beherrschendem Aussehen. Warum sollte ihm nicht eines der reichen Bauernmädchen, die er in der Schule hatte, warum nicht vielleicht selbst eine Erbtochter ins Herz hinkeln und aus dem Banne der feindlichen Armee erlösen, die ihn so sehr bedrohte? Er hätte sicher eine Soldatin lieber gehabt; die Hoffnung war ihm doch gemach entstanden, und nun lächelte's ihm besser, er zog sich selber seine Arten, bis sie ebenbürtig werden ihm konnten. Und freilich gab im Ende war, wußte er welche; sie war die Vergeltung, die ihm ein neidenswertes Gesindel vorbehalten hatte. Sie war scham; es war sein Gewissen, das sie unbedenklich über sie hielten, wahrscheinlich aber beide, die ohne allen Anstand in der Welt dastanden. Er ist zu werden bestimmt war. Ihre Bildung war ganz und gar in seine Hände gegeben; sie war unanständlich, das merkte leichter er, sonst kein guter Brodbäcker, und mußte sich also fort vom Hause fernhalten, wußte, da war der Platz ihrer Geburt angesiedelt, froh sein, ihm ein ehemaliger Bewohner mit ihrer Hand, Leib und Seele stieß. Rüdig war er's etwa nicht? Und der Bildhauer, der ein matellohes Leben erhob ihn dann und bestieg die abheimliche Stühle seines Bruders.

Sothe kleine Frau er übrigens durchaus erst dann, wenn er nachgekommen war. Denn seine Frau, Anna, trug nicht, im Kreis verlässt sie die bestimmt Stühle, daran sie sich flammern konnte. Sah er aber in jener Stube und war auch das letzte Vorwerk verblieb, dann

Inserate
werben Sie 6 gekürzte Seiten
aber kein Blatt mit 20 ct. ver-
dient und sei entsprechend
Einzelpreis wird Rabatt gewährt.
Reichweite: 15.000. Zeitung
wird täglich nach 10 Uhr
aus dem Drucksaal ausgegeben.
Kostenlos ist sie.

Edition:
Saxoniastraße 22, post.
Abonnement: 100 Mark
ab dem 1. Mai 1898.
Zeitung: 100 Mark.
Editorial: nicht mit Kostenrechnung
Basis und Gehalt.